

darüber auszudeuten, daß einzelne Zugeständnisse haben mehr Vertrauen für die Die Zensur hat diese Beabgezeichnet. Der Tempel in Polen die Ueberzeugung Teil in Zukunft nur von

el.) Eine Preisregelung und st. Aufstrichmittel nicht jem



ade Zigarette

R. Forstamt Enztlöcherle. Edelkammholz-Verkauf auf dem Stock

schwerflichen Anstreich. schätzer Anfall: Langholz: Tannen: 1900 Fm. I-III. 20 IV.-VI. Kl.

Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Les Voeux und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme) in Brand.

Die lang andauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin sichtbar.

Front des deutschen Kronprinzen: Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die russische Artillerie entsfaltete zwischen Düna und dem Naroczsee eine über das gewöhnliche Maß gewöhnliche Tätigkeit.

Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Kobuzsaki und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Werchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen russischen Brückenkopf auf dem linken Stokhoduser, brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Zur Toelages-Abchnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Durczapafstraße nahmen wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück.

Im Abschnitt von Campolung heftige Artillerie-Kämpfe.

Westlich des Targuluitales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südöstlich des Rotenturmpasses schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkanpasses machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50; im sonstigen inländischen Verkehr M. 1.00; dazu 30 % Bestellgeld.

Belegungen nehmen alle Postämter und Postboten auch in Neuenbürg die Kostträger selbst entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 262. Neuenbürg, Mittwoch den 8. November 1916. 74. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 12 1/2 für anwärts 15 1/2 bei Auskunftsverteilung durch d. Geschäftsst. 20 1/2. Reklame-Zeile 30 1/2. Bei starrer Aufnahme entsprechender Nachsch. Schluß der Anzeigen-Aufnahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier 7. Nov. (WZV.) Amlich. Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Trotz der deutlich erkennbaren Absichten der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich Caucourt-l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen.

Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Les Voeux und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme) in Brand. Die lang andauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin sichtbar.

Front des deutschen Kronprinzen: Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die russische Artillerie entsfaltete zwischen Düna und dem Naroczsee eine über das gewöhnliche Maß gewöhnliche Tätigkeit.

Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Kobuzsaki und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Werchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen russischen Brückenkopf auf dem linken Stokhoduser, brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Zur Toelages-Abchnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Durczapafstraße nahmen wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück.

Im Abschnitt von Campolung heftige Artillerie-Kämpfe.

Westlich des Targuluitales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südöstlich des Rotenturmpasses schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkanpasses machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Große deutsche Fliegererfolge.

Berlin, 7. Nov. (WZV. Amlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Nov. griff ein deutsches Flugzeuggeschwader französische Truppenlager in der Mulde südwestlich des Bois Gressaire und im Bois Celestins, nördlich von Cerisy an der Somme, mit Bomben an. Gute Wirkung in den Zelten und Baracken, in denen Geinde ausbrachen, wurde erkannt. — Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Cerisy, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslager in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporloderten. Der Brand griff auf das ganze große Munitionslager über, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Brandstöße und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. — Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen besetzte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Brevault, Amiens und Longueval durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Linie Amiens-Pont-de-Metz vernichtete ein Volltreffer einer 50 Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

## Rundschau.

Von der Tätigkeit unserer Unterseeboote berichtet der deutsche Admiralstab, daß das Unterseeboot „U 20“ bei nebligem Wetter an der westjütischen Küste nördlich von Voshberg auf den Strand lief und trotz aller Abschleppungsversuche mit Hilfe unserer Torpedoboote nicht wieder losgebracht werden konnte. Das Unterseeboot „U 20“ wurde daher am 5. November in die Luft gesprengt, nachdem die Besatzung vorher auf unsere Torpedoboote gebracht worden war. Ein Gerücht will wissen, daß das große italienische Panzerschiff „Cuatro“ im Hafen von Neapel in die Luft geschossen sei.

Die am 5. November in Warschau erfolgte Proklamation des Königreichs Polen hat sich für ganz Rußisch-Polen als ein glänzendes nationales Ereignis und großes Fest offenbart. Die ganze Stadt Warschau war am 5. November von früh bis spät in die Nacht der Schauplatz freudiger nationaler Kundgebungen. Schon am Vormittag hatte der Generalgouverneur General v. Besele die Vertreter der deutschen und polnischen Zeitungen empfangen und in einer Ansprache auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hingewiesen und auch hervorgehoben, daß das bevorstehende Ereignis der Proklamation des Königreichs Polen sich aus den gegebenen Verhältnissen heraus mit Notwendigkeit entwickelt habe. Es gereiche Deutschland zur Freude, daß dieser Schritt einmal mit der polnischen Frage aufräume, die über hundert Jahre in Europa bestanden habe. In deutschen Kreisen habe man auch das feste Vertrauen, daß nunmehr die polnische Sache zu einem guten Ende geführt werde. Wenn unsere Feinde sagen sollten, die Deutschen brauchen eben Soldaten, so sei das für Deutschland eine Nebensache. Die Hauptsache sei, daß ein Groß-Polen nunmehr in ein ganz anderes Verhältnis zu den uns von Osten bedrohenden Mächten gesetzt werde. Das

Vorgehen Deutschlands solle nicht nur den Polen zum Vorteil gereichen, sondern es solle damit auch der ganzen Welt bewiesen werden, daß Deutschland die kleinen Nationen nicht unterdrücke. Die Proklamation des Königreichs Polen mitten im großen Weltkriege ist ein so großes politisches und militärisches Ereignis, daß demselben noch mancher Artikel gewidmet werden wird. — In Hinblick auf den Umstand, daß der größte Teil der Bewohner Galiziens Polen sind, hat der Kaiser Franz Josef dem Lande Galizien auch eine eigene Regierung nebst eigener Volksvertretung bewilligt. Dieser hochherzige Entschluß des Kaisers Franz Josef ist von der Bevölkerung Galiziens mit großer Freude begrüßt worden, und er wird sicher dazu beitragen, das Land Galizien einer neuen guten Entwicklung entgegenzuführen.

Berlin, 6. Nov. Der Bundesrat hat die Bestimmungen über eine Volkszählung am 1. Dezember 1916 erlassen. Und zwar soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden. Die Aufzeichnung geschieht, wenn Personen zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigt sind, nach Haushaltungen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzelne lebende Personen mit eigener Wohnung und eigener Hauswirtschaft, ebenso in Kasernen, Gefangenenlagern, in Gasthäusern, Anstalten, als Mannschaft oder als Fahrgäste auf Schiffen Untergebrachten.

## Wie man in England über deutsche Gefühlsregungen denkt.

In der von Jacob u. Rohrbach herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Politik“ veröffentlicht ein ungenannter Verfasser eine Unterredung mit einem englischen Freunde, der zurzeit in einem deutschen Gefangenenlager weilt. Die englischen Darlegungen sind so offenherzig und so typisch für englisches Denken, daß wir ein besonderes charakteristisches Stück daraus nach der „Tägl. Rundschau“ wiedergeben:

„Deutschland“, so führte der Engländer aus, „ist durch die englische Kriegserklärung überrascht worden, und auch daraus leitet der Engländer ohne weiteres ab, daß er Deutschland überlegen ist. Die Ausbrüche des Hasses, die Deklamation von „Ich hasse England“ und „Gott strafe England“ bestärken England in seinem Ueberlegenheitsgefühl, weil man darin ein Zeichen der Ohnmacht sieht. England hat seine Einkreisungs- und Schwächungspolitik gegen Deutschland zielbewußt verfolgt, während Deutschland noch in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges eine Annäherung an England zu erreichen versuchte, was man in England als Schwäche ansah. Wenn man nun heute in deutschen Zeitungen der Aufschauung begegnet, man könne den englischen Wegen in Diplomatie und Kriegführung nicht folgen, weil man in Deutschland dafür nicht niederträchtig genug sei, so ist das für den Engländer nicht etwa eine kränkende Beurteilung seiner moralischen Qualitäten, sondern er ersieht daraus nur das Eingeständnis der Unterlegenheit. Der Engländer ist von Natur härter und jähler als der Deutsche und er wird sich durch nichts von seinem Ziel abbringen lassen.“

Ich habe den Engländer nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sein Urteil meines Erachtens schief sei, und ich habe ihn aufgefordert, mir zu sagen, worauf seine Auffassung beruhe, daß wir selbst nach den Erfahrungen des Krieges weniger nüchtern dächten wie die Engländer. Er wollte mir folgenden Beweis dafür führen: „Selbst heute noch sprechen deutsche Zeitungen von den „englischen Verrätern“, darin liegt der Unterton der Vertuschung und der Versuch der Anbiederung; die Erklärung des Reichskanzlers „wir haben die Sentimentalität

verleert" ist für mich ein Beweis des Gegenteils, denn das tatsächlich erfolgte Freiwerden von Gefühlsregungen würde man nicht erwähnen. Wer sagt „ich bin ein wilder Mann" ist es nicht.

Das größte Gewicht legte er auf das folgende Vorkommnis. Vor etwa acht Wochen fiel infolge Absturzes ein bekannter englischer Flieger dicht hinter den englischen Reihen nieder. Wenige Tage später warf ein deutscher Flieger, der möglicherweise den englischen abgeschossen hatte, einen Kranz mit einer Widmung in englischer Sprache an der Stelle des Absturzes nieder. Als dann Zimmelmann von einem Engländer abgeschossen wurde und sein Tod gleichfalls sofort bekannt wurde, verbreitete die deutsche Presse die Nachricht, ein englischer Flieger hätte über den deutschen Reihen einen Kranz für Zimmelmann mit einer Widmung abgeworfen und zitierte diese Widmung. Aus ihrem angeblichen Wortlaut konnte jeder, der englisch kannte, ersehen, daß es sich um eine Schwindelnachricht handeln mußte. In den englischen Zeitungen wurde unter einer entsprechenden Ueberschrift, die entweder „Weiterer deutsche Beschimpfung" oder „Deutsche Unverschämtheit" oder „Widerliche Anbiederungsversuche" hieß, etwa folgendes gesagt: die Deutschen hätten den durch ein Aussehen seines Motors oder einen ähnlichen Unglücksfall zu Tod gekommenen englischen Flieger noch nach seinem Tod beschimpft, indem sie einen Kranz über den englischen Linien abgeworfen hätten, an dem eine Karte geheftet gewesen sei, auf der sich in miserablen Englisch neben der falschen Behauptung, daß ein Deutscher das Flugzeug abgeschossen habe, eine Widmung befunden habe. Die Engländer hätten den Kranz samt Widmung in einen ungelächerten Kalkhaufen geworfen, in dem sonst feucheverdächtig angezeigter vernichtet wurde. Die Darstellung der Angelegenheit in den deutschen Zeitungen geschah aber in durchaus anerkennender Weise. In einzelnen deutschen Zeitungen lautete die Ueberschrift: „Englische Ritterlichkeit" usw. „Hieraus kann und muß ich entnehmen, daß man in Deutschland auch heute noch bereit ist, den Engländer herzlich zu lieben, wenn er es nur zuläßt. Wir werden daraus unsere Vorteile ziehen, da wir Gefühlsregungen im Völkereinsatz nicht kennen: das verbürgt uns aber den Sieg."

#### Eine freie Schweizer Stimme.

Den zahlreichen Deutsch-Schweizern, die kein Verhängnis dafür haben, daß auch ihr Schicksal vom Lose des deutschen Reiches abhängt und die erbärmlicherweise ihre Herkunft vom deutschen Stamm verleugnen, hat der Züricher Pfarrer Dr. Bollinger am letzten Sonntag eine Predigt gehalten, um deretwillen er von der schweizerischen sozialdemokratischen Presse aufs heftigste geschmäht, u. a. mit der Bezeichnung „blutrufiger Mitteilungs-

Pfaffe" bedacht wurde. Wir heben aus der Predigt, die die „Neuen Züricher Nachrichten" im Wortlaut veröffentlichten, das Mittelstück heraus: Unsere lieben welschen Mitteilungsorganen sympathisieren leidenschaftlich, wenn nicht mit dem Bierverband, doch mit den Franzosen, mit denen sie eines Stammes und Blutes sind. Das ist menschlich, allzu menschlich. Sie fühlen: Wenn Frankreich in Verfallung verchwände, sinken wir mit. Sie fühlen, daß Frankreich und seine große, alte, reiche Kultur sie trägt. Da müssen sie dort sympathisieren, und weil sie nicht kaltblütige Amphibien sind, juckt es ihnen in den Händen, und die papierne Neutralität erscheint ihnen wie eine große Nichtigkeit; sie möchten mithelfen und mitkämpfen. Ich weiß aber weit Schlimmeres im Schweizerland. Viel Schlimmer noch als die Welschen sind diejenigen Deutschschweizer und die deutschschweizerischen Zeitungen, die gegen ihr Fleisch und Blut so schlecht hin fühlen, die fühlen bis ans Herz hinan den Gedanken erörtern, ob vielleicht Deutschland in dieser Weltnot in Blut und Jammer und Schrecken untergeht — ja die diesen Gedanken recht plausibel, annehmbar, ja angenehm finden. Wißt ihr auch, was ihr tut? Es ist eure einzige Entschuldigung, daß ihr's nicht wißt. Ich will eurem Wissen ein wenig nachhelfen. Erstlich: Ihr seid Deutsche, so deutsch wie die Schwaben, die Bayern und die Sachsen — und es ist nicht fein, das eigene Fleisch und Blut in seiner Not zu vergessen und zu verleugnen. Zweitens: Wir waren bis zum westfälischen Frieden ein Teil dieses jetzt so schwer angefochtenen deutschen Reichs; wir sind damals politisch von demselben abgetrennt worden, wähehch nicht durch Verdienst und Berechtigung des schweizerischen Delegierten, des Bürgermeisters Wettstein von Basel, sondern durch Frankreichs Mißgunst. Es wollte Deutschland so weit wie möglich schwächen und schwach erhalten. Drittens: Die politische Abtrennung hat eine gemeinsame Geistesgeschichte nicht gekemmt: Wir haben das größte Erlebnis des letzten Jahrtausend miterlebt, die deutsche Reformation. Luther ist trotz Zwingli mit seinem Kampf mit Zwingli auch unser Luther. Seine Bibelüberetzung ist auch unsere. Die von ihm geschaffene bzw. durchgesetzte Sprache ist, Gott sei Dank auch unsere Schriftsprache geworden. Die ganze Herrlichkeit, die in jenem Gespräch der neuhochdeutschen Sprache zum Ausdruck kam, ist auch unser geworden. Die deutschen Dichter sind unsere Dichter. Ein deutscher Dichter hat das Sturm- und Siegeslied unserer Freiheit in seinen mächtig hinströmenden und hinreichenden Versen gesungen, und neunundneunzig von hundert aller Eidgenossen kennen die Gründung unserer Eidgenossenschaft nur aus seinen Versen. — Gott sei Dank haben die Schweizer auch mitarbeiten dürfen: Gottfried Keller und C. F. Meyer haben nicht zürich geschrieben, sondern ein feines „Schriftbuchdeutsch" und so sind ihre Werke, die sie klugerweise

reichsdeutschen Verlegern anvertrauten, ein lebendiger Teil des deutschen Schriftwerks und der deutschen Geisteswelt geworden. Und nun ist ganz klar: Wenn das deutsche Reich durch die Fülle seiner durch viele Niederlagen zu höchster Wut gereizten zerichlagen würde müßte das auch unser Niedergang sein. Man sollte es doch der Vernunft und der Ehrlichkeit zuliebe einsehen, daß die deutschen Helden an der Weichsel und am Dniester und an anderen Orten auch für uns kämpfen, bluten und sterben. Drum ist mir die Kälte vieler Deutschschweizer und die Entente-freundlichen Zeitungen weit anstößiger als der Chauvinismus unserer welschschweizerischen Eidgenossen. Diese haben doch Wärme und Pathos und Rasse. Wer Wärme und Pathos hat, reißt die lauen Leimsieder immer mit; drum sind wir jetzt so weit, daß die größere deutsche Schweiz mehr und mehr unter die Leitung der kleineren welschen Schweiz kommt. — Wenn man vom Stamm zur Rasse erweitert, so könnte man dieselben Mahaworte auch an unsere germanische Brüder an der Nord- und Ostsee richten, denn die meisten wissen dort nicht, daß der Kampf Deutschlands gegen seine Feinde auch um ihre Kultur und Eigenart geführt wird.

#### Württemberg.

Stuttgart, 7. Nov. Ueber den lebendigen Handersack durch Schaffung eines neuen Gelenks, der Obermedizinalrat Dr. Walcher, Stuttgart, zur Zeit Oberstabsarzt und Oberarzt des Stuttgarter Reserve-Lazarets 8, auf Grund einer geschickten Operation an einem Soldaten, dem die rechte Hand amputiert worden war, gelungen ist, berichtet die Württ. Presse-Korrespondenz weiter: Die Art des neuen Handersacks unterscheidet sich von jedem anderen künstlichen Handersack vor allem dadurch, daß der Operierte volles natürliches Gefühl besitzt: er hat ein fühlendes Greiforgan, das ihn in den Stand setzt, beispielsweise eine Streichholzschachtel aus der Tasche herauszuholen, was niemals möglich wäre, wenn er eine Hand ohne Gefühl besäße. Um die Pronation (Vornüberdrehung) und Supination (Rücküberdrehung) zu ermöglichen, hat Obermedizinalrat Dr. Walcher durch die hinreichende Konstruktion einer bis zum Oberarm hinreichenden Schiene eine Vorrichtung geschaffen, die dem Arm in allen seinen Bewegungen folgt. Ein an der Schiene angebrachtes Widerlager mit zwei verschiedenen Ansätzen ermöglicht es, auch größere und schwerere Gegenstände, wie Schaufel und Besen anzufassen oder, ohne einzuhaken, einen Stuhl frei aufzuheben. Durch Biegung des neuen Daumens können aber auch kleinste Gegenstände, wie Zündhölzer ausgenommen und mit großer Kraft festgehalten werden. Seit der Operation ist über ein halbes Jahr verlossen und die Beweglichkeit und Kraft des neuen Glieds hat sich immer mehr ge-

### Der Spion.

Allen fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

13] „Wollen Sie mich begleiten, Herr Binder?"  
„Aber gern." Er bestieg den Wagen und rollte mit ihr durch die Straßen.  
Getreulich berichtete er auf ihre Fragen von seinem Dienst und seinen Studien.  
„Gestern lernte ich Herrn Danielowitsch kennen. Sie haben recht, man muß ihn fürchten." Bianka biß die Zähne aufeinander.  
„Ja, man muß ihn fürchten," wiederholte sie leise.  
Blühlich beugte sie sich vor und sah ihn angstvoll ins Gesicht.  
„Ach, Herr Binder, helfen Sie mir!" flüsterte sie erregt.  
Binder erschrak über den verstörten Blick ihrer Augen.  
„Aber, Gnädigste, wie könnte ich?"  
„Ich will Ihnen erzählen," meinte sie.  
Und leise erzählte sie ihm, wie Danielowitsch ihr eines Abends seine Liebe gestanden hätte, und wie sie immer mehr in den Bann dieses Mannes geraten sei. Von ihrem Vater sprach sie, erzählte von seinen heimlichen Plänen, die Pläne von Kriegsvorbereitungen anderer Länder in seine Hand zu bekommen, wie er überall Spione unterhielt, und wie gerade Danielowitsch ihm so unerlässlich sei. Sie sprach schnell, und ihre Gedanken sprangen bald auf dieses, bald auf jenes Thema. Der Preis sollte sie selbst sein.  
„Und er zwang mich, zu ihm zu kommen. Ich kam, einmal, zweimal, dreimal, mehr nicht. Er wollte . . .", sie brach ab und weinte.  
„Aber ich blieb doch standhaft, wahrhaftig, Herr Binder, ich vergaß mich nicht, glauben Sie

mir! Aber ich stand so in seinem Banne, ich konnte mich nicht losmachen und litt entsetzlich. Da bat ich meinen Vater, er möchte ihm einen anderen Posten geben. Er tat's und engagierte Sie. Ich hab's ihm gesagt, dem Dimitri, und habe ihn gebeten, mich freizugeben. Helfen Sie mir, ich bin ja so unglücklich!"

Bianka schluchzte heftig und barg ihr Gesicht in den Händen.

„Armes Häscherl!"

Leise fuhr Binder über ihre Hände.

„Ich möchte Ihnen helfen, gern. Aber Sie müssen mir sagen, wie ich das machen soll."

Bianka war ratlos.

„Er wird sich rächen, das weiß ich. O Gott, mein armer Vater!"

„Sie müssen es ihm sagen und ihn warnen."

„Das kann ich nicht. Ich war doch bei ihm da draußen. Mein Vater schlägt mich nur . . .", sie brach ab.

„Gut, Gnädigste, ich helfe Ihnen."

„Sie sollen mit Danielowitsch nächsten Monat nach Rußland, erzählte mir Vater heut. Ich habe solche Angst!"

„Um mich?"

Bianka nickte.

„Ich bin ja gewarnt und dann . . ." er griff in die Tasche und holte einen Browning hervor.

„Das Ding ist gut, gnädiges Fräulein. Aber, eine andere Frage! Wenn ich dadurch, daß ich Ihnen helfe, doch auch eine egoistische Absicht dabei habe?"

Sie sah ihn verständnislos an.

„Ja, eine Absicht," wiederholte er langsam und nahm ihre Hand.

„Bianka, ich liebe Sie, darum will ich Ihnen helfen. Bianka, wenn ich diese kleine Hand nun festhalten möchte für immer! . . ."

Sie schwieg und blickte in ihren Schoß.

„Bianka," schmeichelte Binder, „darf ich hoffen?"

„Ja," sagt sie einfach.

„Liebste!" Und er nahm ihren Kopf zwischen die Hände und küßte sie.

„Sei vorläufig, Bißcher, ich bitte dich! Und Vater, niemand darf es wissen bis ich weiß, daß Danielowitsch fort ist."

Dimitri Danielowitsch sah an seinem Schreibtisch, über den, mit dichter, grüner Seide überspannt, eine elektrische Lampe herunterhing.

Um seinen Kopf und die Lampe herum zogen dicke, graue Schwaden von Zigarettenrauch.

Vor ihm lagen Briefe, und er war im Begriff, selbst eine Antwort zu schreiben, als er mit energischem Rud alles beiseite schob.

Er war nicht aufgelegt zur Arbeit. Andere Gedanken beschäftigten sein Hirn und jagten fieberhaft einander, schwere, tückische Gedanken, ränkevoll — rachedurstig.

Gestern hatte er noch einmal versucht, eine Zusammenkunft mit Bianka Baumgart herbeizuführen, aber das Mädchen wies seine Bitte kurz ab. Und eine halbe Stunde später hatte er Binder in die Villa treten sehen. Er hatte gegenüber in einem Hausflur gestanden, eigentlich mehr, um Bianka stellen zu können, falls sie etwa doch noch ausgehen sollte. Und er hatte es gesehen, wie das schöne Mädchen dem Oberleutnant entgegengekommen war, hatte das Lächeln gesehen, mit dem sie den schlanken Begner empfing . . . und das wurmte in ihm, das ließ ihm keine Ruhe. Er mußte sich rächen, ganz gleich, ob noch andere außer ihr, der Treulosen, etwa Schaden daran nähmen, unbekümmert selbst um sein eigenes Geschick.

(Fortsetzung folgt.)

vertrauen, ein lebendiger Werk und der deutschen und nun ist ganz klar durch die Fülle seiner höchsten Wert gereizten auch unser Niedergang der Vernunft und der das die deutschen Gelder Dnieste und an anderen sen, bluten und sterben, der Deutschschweizer und tungen weit anstößiger rer welschschweizerischen doch Wärme und Pathos und Pathos hat, reist mit: drum sind wir re deutsche Schweiz mehr der kleineren welschen man vom Stamm zur dieselben Mahnworte Brüder an der Nord- die meisten wissen dort Deutschlands gegen seine ar und Eigenart geführt

## berg.

Ueber den lebendigen affung eines neuen iginalrat Dr. Walcher- absarzt und Chefarzt des ts 8, auf Grund einer nem Soldaten, dem die werden war, gelungen ist. e-Korrespondenz weiter: versages unterscheidet sich en Danderjah vor allem s volles natürliches Ge- hendes Greisorgan, das spielsweise eine Streich- herauszuholen, was nie- er eine Hand ohne Ge- ation (Vornüberdrehung) drehung) zu ermöglichen, Walcher durch die sum- is zum Oberarm hinauf- vorrichtung geschaffen, die Bewegungen folgt. Ein es Widerlager mit zwei möglich es, auch größere wie Schaufel und Wesen abacken, einen Stuhl frei ng des neuen Damms Gegenstände, wie Hän- mit großer Kraft festge- Operation ist über ein nd die Beweglichkeit und hat sich immer mehr ge-

an ihren Kopf zwischen

ich bitte dich! Und sen bis ich weiß, daß

an seinem Schreib- grüner Seide über- pe herunterhing.

ie Lampe herum zogen Zigarettenrauch.

und er war im Be- schreiben, als er mit te schob.

ar Arbeit. Andere Ge- ern und jagten fieber- sche Gedanken, ränte-

einmal versucht, eine Baumgart herbei- wies seine Bitte kurz e später hatte er Binde- Er hatte gegenüber n, eigentlich mehr, um falls sie etwa doch noch te es gesehen, wie das rleutnant entgegenge- cheln gesehen, mit dem empfang . . . und das ihm keine Ruhe. Er leich, ob noch andere etwa Schaden daran oft um sein eigenes Ge-

folgt.)

bergt: Der Mann arbeitet jetzt in einer Stuttgar- Fabrik.

Juffenhäuser, 6. Nov. In Abwesenheit der Mutter machten sich in einem Hause der Hohen- straße am Samstag nachmittag die 4 Kinder im Alter von 1-5 Jahren in der Küche am Gas- brennen zu schaffen. Als die Frau, die beim Metzger war, nach Hause kam, fand sie ihre Kinder betäubt auf dem Küchenboden liegen. Der Leitungsschlauch am Gasherd war losgelöst und das austretende Gas hatte die Kinder vergiftet. Nach langem Bemühen hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg, doch die Kinder mit dem Leben davonkommen werden.

Der Sparzwang für Jugendliche dürfte in absehbarer Zeit auch in Württemberg zur Ein- führung kommen. Auf Einladung der Kgl. Zentral- stelle für Gewerbe und Handel fand dieser Tage unter dem Vorsitz von Ob.-Reg.-Rat Kälber eine Sprechstunde von Vertretern der Gemeinden, der Sparkassen, der Industrie und des Handels, sowie der Arbeiter statt, wobei von allen Seiten der Ein- wendung eines Sparzwanges für die Jugendlichen das Wort geredet wurde; insbesondere erklärte sich der Abg. Andre von den christlichen Gewerkschaften und der Abg. Fischer von den Hirsch-Dunderischen Gewerksvereinen damit einverstanden unter Befür- wortung einer Lohngrenze von 18 Mark pro Woche, während der Vertreter der Vereinigten Gewerkschaften sich gegen den Sparzwang aussprach mit dem Hin- weis, daß dieser einen Eingriff in die Rechte der Eltern darstellen würde.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgehung.

Zum Hauptmann wurde u. a. befördert: Oberleutnant der Res. Schweizer, Reallehrer in Wilsbad, zuletzt Leutnant der Res. des (damaligen) Inf.-Regts. Nr. 122 (Stuttgart), im Landsturm- Infanterie-Bataillon Calw.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 493. Juffier-Regt. Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim.

#### 1. Kompagnie:

Kred Böhliger, Hieselsberg, vermisst. Friedrich Höll, Pfingweiler, vermisst.

#### 2. Kompagnie:

Karl Ott, Oberniedelsbach, gefallen. Michael Rothacker, Jainen, verm. Friedrich Schnauffer, Engelsbrand, vermisst.

#### 4. Kompagnie:

Geit. Friedrich Angler, Herrernalb, schwer verm. Karl Konemann, Grunbach, leicht verm.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 494.

Inf.-Regt. Nr. 121, Ludwigsburg, 10. Komp.: Gustav Wacker, Neusah, leicht verm.

Inf.-Regt. Nr. 125, Stuttgart, 4. Komp. David Mohr, Weinberg, leicht verm.

## Der Spion.

Allen fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

14) (Nachdruck verboten.)

Den „Neuen“ kannte er ja eigentlich kaum, der war noch ein unbeschriebenes Blatt, und schließlich war Vorlicht hier sehr geboten. Er verglich im Geiste die sehnige Gestalt des Gegners mit der seinen, sagte wie prüfend an seinen Oberarm, wie um die Muskeln zu prüfen. An Körperkraft war ihm der Oesterreicher überlegen, das hatte er gestern früh in der Fabrik konstatieren können.

Die Herren waren hinausgegangen auf den Schießplatz und vertrieben sich die Zeit mit allerhand Kurzweil, athletischen Prozeduren, Schießen, Fechten, und Binder erwies sich fast als der beste, zur Fäule, der Deutsche, meisterte ihn noch. Also, auf einen persönlichen Kampf durfte er sich nicht mit ihm einlassen. Aber er vertraute auf seine geistige Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit. Nun galt es noch, einen Plan auszuarbeiten, um sie alle, alle ohne Ausnahme, zu zerschmettern.

Er ballte wütend die Faust und schlug auf die Tischplatte, daß das Tintenfaß sprang.

Morgen fuhr er nach Czestochau.

„Ah . . . Katalida . . . ein süßer Licht- bild . . . ah, dort in den Armen der schönen blonden Frau wollte er für Stunden alles ver- gessen. Vielleicht fiel ihm auf der Reise etwas Brauchbares ein.“

Blötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke. Er lächelte und schlug sich an die Stirn.

„Ich hab's,“ murmelte er vor sich hin. „Ja, so geht's. Die ganze Blase muß dran glauben!“ Er holte rasch einen Briefbogen hervor und begann zu schreiben.

6. Feldpionier-Kompagnie:

Eugen Keller, Gaistal, vermisst.

Zu Verlustliste Nr. 425:

Inf.-Regt. Nr. 125, Stuttgart, 5. Komp.: Unteroffizier Ernst Supper, Engelsbrand, bisher verwundet, vermisst.

Arnbach, 7. Nov. (Marineopfertag.) Die Sammlung an dem allgemeinen Marineopfertag hat in der hiesigen Gemeinde die Summe von 63 A 50 J ergeben.

Kleine Viehzählung. Am 1. Dezbr. 1916 findet im Deutschen Reich eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Ferkel erstreckt. Der 1. Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandsaufnahme benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Änderungen der Wirtschaftsverhältnisse, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

## Vermischtes.

Die künftigen Krupp-Werke in München. Ueber das neue Unternehmen schreibt man der „Fest. Jg.“ aus München: „Die neuen Kruppischen Fabriken, die in München in der Errichtung begriffen sind, sollen schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres den Betrieb aufnehmen. Die Entwürfe wurden in den eigenen Architekten- und Ingenieurbüros der Firma in Essen ausgearbeitet. Für die künstlerische Oberleitung der Bauten gewann man Professor Theodor Fischer in München. Nach den vorliegenden, schon teilweise in der Ausführung begriffenen Plänen werden die Gebäude eine Grundfläche von etwa 70 000 Quadratmetern einnehmen. Die Werke dienen nicht der Erzeugung der Rohstoffe, wie z. B. Guß- stahl u. dergl., sondern ausschließlich der Herstellung der Fertigwaren. Die Fabrikation wird sich nicht auf ausgesprochene Schwerarbeit, wie Panzerplatten usw., erstrecken, sondern es wird bei ihr mehr die feinere mechanische Behandlung, Pressen, Drehen, Hobeln, Fräsen, Schleifen, Polieren, Montage, in den Vordergrund treten. Eine Anzahl großer Hallen zur Aufnahme der Fabrikations-Einrichtungen wird gebaut werden. An die eigentlichen, für die direkte Bearbeitung nötigen Räume gliedern sich neben einer großen Reparaturwerkstätte noch eine Reihe kleinerer Bauten, in denen besonders Hilfsfabrikate hergestellt werden. Ein großer Teil davon gelangt an fremde Werkstätten zur Vergebung. Die Sammelstelle für die Roh- und Fertigware bilden mehrere Magazine. Die Prüfung der Materialien und Fertigfabrikate geschieht in eigenen Laboratorien. Von einer Dampf- zentrale aus werden die Werke mit Dampf, Heiß- wasser, Elektrizität und durch Pumpen mit Trink- bzw. Ruhwasser versorgt. Den Mittelpunkt des Transportwesens stellt ein großer Güterbahnhof dar.“

Er hat mit den Hauptgleisen usw. eine Betriebslänge von etwa 10 Kilometer und außerdem verbinden Schmalpurbahnen die einzelnen Werkstätten. Den Strom für Beleuchtung und Kraft liefern die Turbinen, G. m. b. H., mit 25 000 Volt Spannung. Dieser Strom wird in der Fabrik auf 5000 Volt umgeformt. Auch in München soll eine Reihe be- sonders muster-gültiger Arbeiter- und Beamtenhäuser errichtet werden. Geplant ist ferner die Errichtung eines Arbeiter-Speisehauses und eines Verwaltungs- gebäudes.“

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 7. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Sofia: Hier verlautet gerücheweise, daß das russische Schlachtschiff „Imperatritza“ mit der Mann- schaft untergegangen sei. Das Unglück wird auf eine Explosion zurückgeführt.

Zürich, 7. Nov. (SAB.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge wurden 11 000 englische Soldaten von der Sommerfront zurückgezogen, um zu Berg- arbeiten verwendet zu werden, da die Kohlenförderung nicht mehr genügt, um die Nachfrage zu decken.

Paris, 7. Nov. (SAB.) Schweizerischen Blättern zufolge berichtet Havas, daß in Bordeaux ein portu- giesisches Truppen-Kontingent gelandet wurde.

Berlin, 7. Nov. Die Nahrungsmittelforge beginnt in England immer größer zu werden. In manchen Orten wurde der höchste Preis für Weizen seit 50 Jahren erreicht. Auch die Kartoffelpreise zeigen eine ständig steigende Tendenz.

Berlin, 7. Nov. (WFB.) Englands Wille zur Welt Herrschaft wird von dem bekannten militä- rischen Sachverständigen Oberst Kepington im No- vemberheft des „London Magazine“ verkündet. Wir haben, so heißt es dort, die Führung in dem Bündnis übernommen und die Führung Europas gehört uns mit Recht, wenn der Krieg endet. Wie werden wir dastehen? Wenn wir Armee, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden in der Hauptsache eine Seemacht vor allen anderen bleiben, aber die Landesgrenzen des Reiches werden weiterhin dem Erdumfang gleichen. Unser Volk hatte und hat den Eroberungswillen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt dazu: Kepington ist zu ehelich, als daß er die ewige Deuchelei mitmachen will, England kämpfe für das Recht der kleinen Nationen, für die Freiheit und Gerechtigkeit der Welt. Der Wille zur Eroberung, der bei anderen Völkern ein Verbrechen ist, ist Englands alleiniges, göttliches, ewiges Recht.

Basel, 7. Nov. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus London: In englischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß die Lage der Schiffahrt täglich schlimmer werde. England habe allein durch

so leidenschaftlich, so rasend geliebt. Und ihr Kind sucht den Vater immer noch.“

Das Lächeln um den Mund Dimitris ver- schwand.

„Sehen Sie, und dieser Vater, der seine Ge- liebte verließ, verließ auch sein Vaterland. Er ging nach Krakau und treibt Spionage.“

Dimitri sah nach ihrem Arm und raunte ihr heiser zu:

„Ruhe, Weib! Wer bist du?“

„Warenka Razuret.“

Der Russe wurde blaß.

Neugierig blickten einige Gäste auf den kleinen Tisch.

„Komm hinaus,“ raunte Dimitri dem Mädchen zu und stand auf.

Das Mädchen raunte der Kapellmeisterin etwas zu und ging langsam hinter dem Ranne hinaus.

„Du suchtest mich?“ fragte er draußen leise. „Ja, du, ich suchte dich!“ Leidenschaftlich, wild schlugen die Worte an sein Ohr. „Und du ent- weichst mir nicht mehr, du!“

„Wach' keine Geschichten, Warenka! Ich will dir etwas vorschlagen.“

„Nein, nein!“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich glaube dir nichts mehr.“

„Aber Mädchen, hör' doch wenigstens, was ich dir sagen will! Bist du in Rot? Ich habe ein gutes Gehalt und ich werde dir jeden Monat hundert Kronen schicken, hörst du? Aber gib mir das Kind.“

Warenka lachte schneidend.

„Nein, du Güter, das Kind bekommst du nicht! Aber weißt du, was du bekommen kannst, du?“ Und sie drachte ihren Mund dicht an sein Ohr und flüsterte: „Sibirien!“

(Fortsetzung folgt.)

Tauchboote 5000 Menschenleben verloren. Die Militärkritiker verschiedener englischer Blätter betonen, Deutschland werde den Seekrieg zu seinen Gunsten beenden können, und darum sei eine sofortige Verschärfung des Kampfes gegen die Tauchboote anzunehmen und die Handelsschiffe ohne Ausnahme zu bewaffnen.

Genf, 7. Nov. Das Pariser „Journal des Debats“ nennt laut „Berl. Ztg.“ die Polenproklamation ein neues Denkmal der Unverschämtheit und ist der Überzeugung, daß die Polen sehr rasch hinter den neuen Trick der Zauberfäustler vom Ballplatz und von der Wilhelmstraße kommen werden.

Basel, 7. Novbr. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Ein Kabeltelegramm aus Washington berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot immer noch an der amerikanischen Küste operiere.

Genf, 7. Nov. Die Telegraphen-Agentur Radio meldet aus Athen: Die Königsfamilie verließ Schloß Tatoi und nahm wieder dauernden Aufenthalt in Athen. Der Zwischenfall von Claterini beunruhigt den Bierverband. Gegenwärtig herrsche Ruhe, doch

wäre es sozusagen Ruhe vor dem Sturm. Der Zwischenfall könne das Signal für den baldigen Ausbruch des Bürgerkrieges bilden.

Den 8. November 1916, mittags.

**Berlin. (WZB.) Sonderdepesche aus Amsterdam: Das Reuter'sche Büro meldet aus Newyork: Hughes ist gewählt.**

Berlin, 8. Nov. Nach den gestern bis zum späten Abend aus Newyork eingetroffenen Meldungen über den Verlauf des gestrigen Wahltages wurde dort mit einem kleinen Vorsprung für Hughes gerechnet. Seine Aussichten wurden von seinen Anhängern in den Wetten mit 10:8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> beurteilt. Andererseits rechnete die Partei Wilsons fest mit dem Sieg ihres Kandidaten.

Basel. (Priv.-Tel.) Das Pressebüro des französischen Kriegsministeriums macht laut „Zff. Ztg.“ in dem täglichen Havas-Kommentar über die Kämpfe

an der Somme folgende Bemerkungen: Bei dem außerordentlich erbitterten Charakter der Kämpfe darf man ihre wirkliche Tragweite nicht verkennen. Es handelt sich nicht, wie die Deutschen behaupten, um einen starken, auf einer Front von 20 Kilometern mit beträchtlichen Kräften unter Einsatz der ganzen französischen Artillerie geführten Stoß; unter Ziel war viel bescheidener; es bestand in der Wegnahme oder schärferen Bedrohung gewisser Stützpunkte, deren Eroberung unerlässlich zur Einleitung größerer Operationen ist. Außerdem müssen die verschiedenen, in eigentliche Festungen umgebildeten Stellungen vorsichtig angegriffen werden. Das erklärt die Schwierigkeit und die augenblickliche Langsamkeit unserer Fortschritte an der Somme.

Basel. (Priv.-Tel.) Havas meldet lt. „Zff. Ztg.“ aus Christiania: Die Antwort Norwegens an Deutschland hält an den Rechten Norwegens fest, wie sie sich in dem Dekret vom 13. Oktober und im Einklang mit den internationalen Bestimmungen ergeben haben.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) In New Südwalde begann ein allgemeiner Aufstand im Kohlenbergbau.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

### Sammlung von Buchedern.

Laut Bekanntmachung des A. Ministeriums des Innern vom 4. d. M. im Staatsanz. Nr. 259 kann der den Sammlern zur Herstellung von Del für den eigenen Haushalt zustehende Anteil von  $\frac{1}{2}$ , auf Antrag vom Oberamt auf die Hälfte der gesammelten Menge erhöht werden. Den Sammlern darf eine Geldbelohnung bis zu 30 Pfg. für das Pfund frischer, gereinigter Buchedern bewilligt werden. Von jetzt ab ist auch in den Staatswaldungen jeden Tag der Woche von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr die Sammlung gestattet.

Den 7. Nov. 1916. O.M.A. Gaifer.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von da, Heft 742, Abteilung I Nr. 7 und 8, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der **Wilhelmine Seig**, geb. Keller, Ehefrau des **Friedrich Seig**, Fuhrmanns in Christofshof, Gde. Wildbad, eingetragenen Grundstücke:

Parz. Nr. 1512/21: 61 a 85 qm Acker in der Wanne, gemeinderätlich geschätzt am 21. Oktober 1916 zu 2000 .M.  
und Geb. 5: 3 a 92 qm Wohnhaus mit Scheuer und Hofraum beim Christofshof, geschätzt wie oben zu 10000 .M.  
12000 .M.

am Montag, den 15. Januar 1917, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Oktober 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 6. Nov. 1916.

Kommissär:  
Bezirksnotar Brehm.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Anmeldung des

### Erdoilbedarfs

für Leuchtzwecke — ausgenommen staatl. Behörden — kann für hiesige Einwohner am

Donnerstag, den 9. Nov. 1916, nachm. 5 Uhr hier erfolgen.

Den 7. Nov. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

A. Oberamt Neuenbürg.

### Die Ortspolizeibehörden

werden an Vollziehung des oberamtl. Erlasses vom 23. Okt. d. J., betr. **Anmeldung der Fahrradbereitungen**, (Enztäler Nr. 233), soweit noch nicht geschehen, erinnert.

Den 6. Nov. 1916. O.M.A. Gaifer.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

### Ausgabe von Geflügelfutter.

Den Gemeinden werden zur Verwendung für die Geflügelzucht

450 Ztr Futtergerste

zugewiesen.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Die Gerste darf ausschließlich nur an solche Geflügelhalter abgegeben werden, welche keine eigene Gerste oder sonst geeignetes Körnerfutter haben. Legehühner sind zu bevorzugen.

Den 21. Okt. 1916. Oberamtspfleger Kübler.

**Brennholzversteigerung des Forstamts Kallenbronn in Gernsbach. Freitag, den 17. November vormittags 11 Uhr im Gasthaus zu Kallenbronn aus den Domänenwaldabteilungen 41, 54, 56, 57, 58, 68, 71, 82, 83, 87, 91 und 101: 416 Ster Nadelreiter, 287 Ster Nadelprügel und 135 Ster Nadelreisprügel. Vorzeiger des Holzes: Forstwart Schultheiß in Rombach (Post Enzklösterle) und Rheinschmidt in Brotenau (Post Reichental).**

### Sohlleder

in Platten von 4—5 mm stark, für 6—8 Paar Herrensohlen ausreichend, (garantiert hydraul. gepr. Spaltleder) abzugeben. Probeplatte Nr. 7.50, bei 5 Platten Nr. 7.— franco Nachnahme.

**Wilhelm Klitsch, Heilbronn a. N. — B.34.**

Tüchtige Vertreter gesucht.

Neuenbürg

Freischer

### Portland-Zement und Kalk in Säcken

ist eingetroffen und empfehle solchen zur gest. Abnahme.

Zement- und Kalksäcke bitte nach Entleerung sofort zurückzugeben.

Gg. Haizmann.

### Mädchengesuch!

Ein ordentliches Mädchen für die Küche, welches auch melken kann, findet gute Stelle auf 1. Dezember

im „Ochsen“ in Höfen.

### Lösungsbüchlein der Brüdergemeine von 1917

Abreißkalender, Christlicher, 1917

sowie

Schmidt'sche Blumen- und Garten-Abreißkalender 1917

empfiehlt

die Buchhandlung des „Enztälers“.

Konto-Büchlein

empf. die G. Meesch'sche Buchdr.

A. Forstamt Wildbad.

### Nadelstammholz-Verkauf

im mündlichen Aufstreich, Am Freitag, den 17. Nov. 1916, vormittags 9 Uhr

in Wildbad im Jägerhäble aus Staatswald I 11 Obere Lehenwald-Ebene, 28 Kleiner Wendenstein, 48 Ford. Kohlfittelsberg, 63 Kohlweg, 123 Gultwiese, Laugholz: Tannen und Fichten: 2449 Stück mit Fm.: 100 L, 223 II, 344 III, 157 IV, 305 V, 127 VI. II. 9 III. III. Näheres in der Losverzeichnis, welche die K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf in Stuttgart versendet.

### Eine Kuh

mit dem 3. Kalb, 39 Wochen trüchtig, ausnahmsweise schwer, erstklassige Fahrkuh, hat zu verkaufen

Joh. Georg Frey, Würzbach O.M. Calw.

### Die gewinnreichste Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Ende am 10. November 1916 aus 10000 Losezahl. • Hohe Gewinnezahl. • Nur Geldgewinn.

Auf 10 Lose (auswählbar) Gewinn garantiert.

6763 Geldgewinne Mark

48000

Hauptgewinn Mark

20000

762 Geldgewinne Mark

10000

6000 Geldgewinne Mark

18000

6763 Geldgewinne Mark

48000

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. Porto u. Liste 35 Pfg. nach in allen Verkaufsstellen auf Generalvertrieb

J. Schweickert Stuttgart, Marktstr. 8 Telefon 1821.

